

Stettiner Tageszeitung

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 18. Juni 1887.

Nr. 278.

Deutscher Reichstag.

46. Plenarsitzung vom 17. Juni.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Bötticher, v. Scholz.

Präsident v. Wedell-Piesdorff eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mitteilungen.

Das Haus tritt zunächst in die dritte Lesung der Novelle zum Postdampfgesetz. Nach kurzer Diskussion wird die Vorlage angenommen und die vom Abg. Dr. Bamberger beantragte Resolution (Herstellung einer Statistik über die Provenienz der auf den Subventionsdampfern beförderten Waren) abgelehnt.

Die Vorlage betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schuhgebiete passiert debattlos die dritte Lesung.

Es folgt die dritte Berathung der Branntweinstuer-Vorlage. In der Generaldiskussion erklärt Abg. Dr. Windhorst, daß bei der Gesamtabstimmung über das Gesetz einige seiner politischen Freunde gegen das Gesetz, daß jedoch die Mehrheit seiner Fraktion für das Gesetz stimmen würde. Wie groß auch die Einnahmen sein werden, die die Zucker- und die Branntweinstuer abwerfen dürften, so wird dadurch für das Reich das Soll und Haben doch nicht ausgeglichen werden. Am vortheilhaftesten erscheint dem Redner eine Fabrikatsteuer — es sei bedauerlich, daß der Widerstreit der Interessen eine solche Lösung der Frage nicht zugelassen hat. Was nun die Verwendung der Steuerzumme betreffe, so sei es ja nicht Sache des Reichstags, darüber zu bestimmen. Es gehe dies allein die Einzelstaaten an und es sei zu hoffen, daß die Einzelstaaten einen weisen Gebrauch von diesem Finanzzuwachs machen und Steuerreformen herbeiführen werden. Auch diejenigen, die gegen die Vorlage wären, seien deshalb noch nicht der Meinung, daß eine stärkere Heranziehung des Branntweins zur Steuer und eine Vermehrung der Einnahmen des Reiches nicht nothwendig sei. Seine Bedenken gegen das Gesetz wurdeten zunächst in der Höhe der geforderten Steuersätze; er werde bemüht sein, in § 1 und den Nachsteuer-Bestimmungen so viel als möglich Verbesserungen herbeizuführen; sollte ihm jedoch trotz aller Bemühungen die von ihm gewünschte Verbesserung des Gesetzes nicht gelingen, so werde er schließlich trotz seiner Bedenken doch für das ganze Gesetz stimmen. Zwar sei das Gesetz in der vorliegenden Fassung ein Uebel, aber dieses Uebel sei geringer, als der gegenwärtige Zustand. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Richter: Wir bestreiten nicht die Nothwendigkeit erhöhter Einnahmen, wir glauben aber, daß die Bedürfnisse gedeckt werden können

zum großen Theil aus den Erträgen der Zuckertuer und daß der Rest gedeckt werden könnte durch die von uns beantragte Reichseinkommenssteuer. Wenn jetzt Einnahmen bewilligt werden

über das Bedürfnis des Reiches hinaus, so werden die Überweisungen an die Einzelstaaten größer

werden — wenn dann aber die Bedürfnisse des Reiches wachsen, dann haben wir wieder dieselbe

Situation wie jetzt und es muß durch Erhöhung der Matrikelarbeiten geholfen werden. Herr Miquel sagt, ja man braucht größere Einnahmen

zur Sozialreform. Aber früher waren doch die Nationalliberalen und die Mehrzahl der Konservativen

sich dagegen, daß durch eine Staatssubvention, durch Staatsmittel die Arbeiter geschützt würden. Doch dies nebenbei. Zur Begründung der Steueroferenz von 20 Mark hat man wiederholt auf Bayern hingewiesen, aber die bayerischen Verhältnisse sind doch auch nicht so sehr erfreulich. Die Vortheile dieser Steueroferenz kommen allein den großen Besitzern zu Gute und nach drei Jahren wird das noch schlimmer — in dieser Hinsicht betrachte ich die Beschlüsse der Kommission als eine Verschlechterung der Vorlage. Ich habe in der ersten Lesung erklärt, es würde eventuell besser sein, statt dieser verschleierten Unterstützung die Großbrenner lieber auszukaufen. Herr v. Mirbach hat das übel genommen, aber ist dieser Vorschlag nicht identisch mit der Praxis der preußischen Regierung gegen die polnischen Besitzer, wie sie in dem Hundert-Millionen-Gesetz zur Geltung kommt? Sollen nun alle polnischen Besitzer sich beleidigt fühlen und der Regierung zur Verfügung stellen? Und außerdem — ist denn die logische Konsequenz Ihrer Bestrebungen

nach Staatsunterstützung schließlich die Verstaatlichung des Großgrundbesitzes. Jetzt, wo der Landwirtschaft so große Zuwendungen gemacht werden, agitiert man bereits für Erhöhung der Konzölle zu Gunsten der Landwirtschaft.

Und da wundert sich Herr v. Mirbach noch, daß wir eine Gegenbewegung machen? — Herr Miquel meinte, man könne es drei Jahre mit dem Gesetz versuchen und es eventuell dann abändern. Ich meine doch, daß es weit leichter wäre, jetzt einen neuen Widerstand zu leisten, als drei Jahre später etwas bereits Bestehendes zu bekämpfen. Herr Miquel freilich trostet sich stets über die Bedenken der Gegenwart durch die Hoffnungen auf die Zukunft. Die gegenwärtigen Steuerbewilligungen gehen über das Bedürfnis weit hinaus und befreien auf längere Zeit die Regierungen von dem Ausgabebewilligungsrecht.

Minister v. Scholz: Die Hinweise auf die Ergebnisse der Zuckertuer können nicht so verstanden werden, als wenn sie reiche Mehreinnahmen bedeuteten. In diesen Erträgen ist doch auch die Summe enthalten, die jetzt als Steuerertrag im Etat angefecht ist, leider aber nicht erreicht wird. Die Mehreinnahmen, die die Zuckertuer gewährt, sind also keineswegs so groß, wie hier behauptet worden ist. Wenn ich bei früherer Gelegenheit die nothwendigen Bedürfnisse skizzirt habe, so sollte die Darstellung der Bedürfnisse endlich zu erschöpfende sein; die Bedürfnisse werden in der That weit größer sein. Wenn der Redner gemeint hat, es ist immer viel von der Befriedigung der dringendsten der Bedürfnisse der Gemeinden, der Schulen, der Lehrer &c. gesprochen worden, ohne daß es zu dieser Befriedigung gekommen wäre, so muß ich ihm darin Recht geben — um so mehr aber müssen dann doch die Mittel bereit gehalten werden, um diese Bedürfnisse endlich zu erfüllen. Wenn die Skizze des Gesetzes durch den Abg. Richter eine abweisende war, so kann das ja nicht überraschen; ich kann dem gegenüber betonen, daß es sich hier um ein Kompromißwerk handelt, das dem Reich eine finanzielle Sicherung gibt und das deshalb, wenn auch an einzelnen Bestimmungen hier und da Anstoß genommen wird, überall im Lande Anklang und Billigung finden wird.

Abg. v. Kardorff (Reidsp.) führt aus, daß er für das Gesetz nur mit Rücksicht auf die nothwendige Vermehrung der Reichseinnahmen stimmen könne, daß dagegen das Gesetz für die Brennereien sehr nachtheilig sei. Sehr erfreulich sei, daß Abg. Dr. Windhorst trotz aller Bedenken für die Vorlage stimmen wolle und daß in Folge dessen das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen würde.

Nachdem Abg. v. Hellendorff (Konserv.) seine Befriedigung über das Zustandekommen des Gesetzes Ausdruck gegeben, wird die Generaldiskussion geschlossen.

§ 1 und 2 werden unverändert angenommen.

Bei § 3 erachtet Abg. Frhr. v. Mirbach (Conf.) den Finanzminister um Tarifvergünstigungen für den Kartoffeltransport in einzelnen Landeshäusern und um weitere Erleichterungen in der Ausführung des Gesetzes.

Minister v. Scholz erwidert, daß er keine bindende Erklärung abgeben könne, daß die Regierungen jedoch bemüht sein würden, nach Möglichkeit alle Erleichterungen zu gewähren.

Die §§ 3—42 werden hierauf unverändert angenommen.

Zu § 43 (Nachtragssteuer) beantragen die Abg. Buhl, Camp, v. Huene u. Gen. eine Reihe redaktioneller Änderungen, sowie die prinzipiell wichtige Aenderung, die in zweiter Lesung in das Gesetz aufgenommene Bestimmung zu streichen, wonach die Errichtung der Nachsteuer dem Inhaber des zahltuerpflichtigen Branntweins obliegt, und für Branntwein, welcher auf Grund

von Verträgen, die nachweislich vor dem 7. Juni dieses Jahres abgeschlossen sind, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. an einen andern Inhaber übergeht, die Nachsteuer vom Käufer zu erheben ist, wenn der Verkäufer diesen Branntwein am 1. Oktober bei der Steuerbehörde angemeldet.

Die Abg. v. Huene und Dr. Buhl befürworten diesen Antrag, während

Abg. Dr. Meyer-Halle sich gegen den

Antrag wendet, der zu den größten Uebelständen führen und je nach Zufall einzelne Kontrahenten ganz frei ausgehen lassen, andere wieder doppelt belasten würde.

Minister v. Scholz bittet, den Antrag Buhl anzunehmen. Es sei doch sehr sonderbar, wenn Körperchaften wie die Börsenvorstände schon jetzt zur Interpretation eines Gesetzes sich anschicken, das noch gar nicht beschlossen und publiziert worden sei.

Abg. Goldschmidt (frei.) befürwortet den Antrag des Abg. Lieber, welcher von der Nachsteuer befreien will auch diejenigen Bestände von Branntwein, welche nachweislich vor dem 7. Juni d. J. auf Lieferung bis 31. Dezember d. J. verkauft sind.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Anträge Buhl und Genossen angenommen, der Antrag des Abg. Dr. Lieber jedoch abgelehnt und der so abgeänderte § 43 angenommen.

§ 44 und 44a handeln von den Reservatrechten der nicht zur Branntweinstuergemeinschaft gehörenden Bundesstaaten.

Abg. Dr. Meyer-Halle führt aus, daß durch diesen Paragraphen den süddeutschen Staaten das Recht des Veto gegenüber dem Reich und dem Reichstage gegeben werde. Selbst wenn seine Fraktion im Uebrigen für das Gesetz wäre, so würde sie dieser Paragraph sie bestimmen, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

Abg. Dr. Windhorst wiederholt seine in zweiter Lesung gegen diese Bestimmungen ausgesprochenen Bedenken.

Baier. Bundesbevollmächtiger Graf Lichtenfeld erwidert dem Vorredner, daß er ihm sehr dankbar sei für seine für Bayern fundgebrachte Sorge: er wäre aber noch dankbarer, wenn der Vorredner diese Sorge in anderer Form lingebe — jedesfalls sei jedesmal nothwendig zu untersuchen, ob Herr Dr. Windhorst mit seinen Bemerkungen wirklich das Interesse Bayerns vertrete oder ein anderes Interesse. (Bewegung.) Im Uebrigen habe Herr Windhorst heute nur seine theoretischen Neuerungen von neulich wiederholt — diese Neuerungen seien unzutreffend und leicht geeignet, Misstrauen zu säen hier und außerhalb des Hauses. Er zweifele nicht, daß Abg. Dr. Windhorst einen solchen Erfolg nicht beabsichtigt habe. (Heiterkeit und Beifall.)

Badischer Bundesbevollmächtigter Freiherr v. Marschall antwortet dem Abg. Dr. Windhorst, er wolle auf die juristische Begründung des § 44 verzichten, die Hauptache bleibe doch, daß die süddeutschen Staaten mit Treue an den Verträgen festhalten würden, der sicherste Schutz sei das Vertrauen der Bundesregierungen zu einander.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Dr. Windhorst wird § 44 angenommen. Darauf wird in namentlicher Abstimmung das Gesetz im Ganzen mit 233 gegen 80 Stimmen angenommen. Mit 30 Stimmen geschlossen die Konservativen, die Reichspartei und die Polen; ferner die Nationalliberalen mit Ausnahme der Abg. Geibel und Büsing, sowie der Elsaß-Lothringer Grap. Mit Nein stimmen geschlossen die Freisinnigen und Sozialdemokraten, ferner 32 Abgeordnete vom Zentrum, 2 Welfen, der Däne Johansen, 7 Elsaß-Lothringer und 2 Wilde: Netemeyer und Hildebrand.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen.

Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Verkehr mit Kunstbutter.

Zur Geschäftsordnung theilt Abg. Hermes mit, daß er, da die meisten Kollegen doch kaum Gelegenheit gehabt haben werden, die Kunstbutter oder "Margarine", sowie die Mischbutter zu prüfen, eine Kunstabutterfabrik veranlaßt habe, ihre Produkte hierher zu senden. Mit Erlaubniß des Präsidenten habe er dieselbe auf den Tisch des

Herrn nicht ergelegt. (Heiterkeit.)

Die Abgeordneten umdrängen in großer Zahl

Präsident v. Wedell-Piesdorff: Da die Ansammlung der Herren in der Mitte des Saales leicht stören kann, so werde ich die Probe auf jenem Tisch (in der äußersten Ecke des Saales) aussstellen lassen. (Große Heiterkeit.)

In der Generaldiskussion erklärt sich darauf der Abg. Schreiner (nat.-lib.) für das Gesetz, weil die Kunstabutter der Naturbutter eine gefährliche Konkurrenz mache. Ein wirklicher Schutz der Naturbutter sei aber nur dadurch zu erreichen, daß man die Mischbutter ganz verbietet. Redner empfiehlt die Annahme eines Antrages, den er gestellt hat, welcher einen Zusatz von 10 Prozent Naturbutter zur Kunstabutter gestattet.

Abg. Meyer-Halle (deutschfrei.): Wir sind mit dem ganzen Idealismus, der unserer Partei eigen ist, für die Regierungsvorlage eingetreten und deshalb von den Konservativen auf das Heftigste angegriffen worden. Die Regierung hat in diesem Hause bei uns die treuesten Freunde gefunden. Wir betrachten die Butter nicht als ein gewöhnliches Nahrungsmittel, sondern als ein Kultursymptom. Wir wollen sie gegen Verfälschung schützen. Wir würden wünschen, daß Derjenige bestraft wird, der die Butter in der Kuh verfälscht, indem er das Vieh mit Fabrikabfällen, z. B. mit Schlempe, füttert. Die so gewonnene Butter müßte eigentlich unter dem Namen Kunstabutter oder Schlempebutter verkauft werden. Ueber das Bedenken, daß die Kunstabutter als Margarine verkauft werden soll, sehe ich mich hinweg, aber nicht über das Verbot der Mischbutter.

Abg. Graf Holstein lehnt es ab, daß die Agrarier vom Staate eine sorgenlose Existenz verlangen; er würde sich einer solchen Forderung schämen; die Landwirtschaft verlange nur den berechtigten Schutz, den alle anderen Erwerbszweige gestehen.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Vertreter des Mischbutterverbots sind von ihrem früheren Standpunkte zurückgekommen, sie erkennen durch den Antrag Schreiner an, daß es nicht möglich ist, einen kleineren Zusatz als 10 p.C. durch chemische Analyse zu erkennen. Der Vorschlag, nicht den Prozentsatz des zugesetzten Buttersettes zu bestimmen, sondern den der zugesetzten Milch, verdient den Vorzug, aber er ist nicht durchführbar. Wenn man auch die Kunstabutterfabriken unter polizeiliche Aufsicht stellen wollte, so würde das nichts nützen, da eben jeder Mensch diese Mischung vornehmen kann. Was soll mit der aus dem Auslande stammenden Butter gemacht werden? Ueber diese gibt es gar keine Kontrolle. (Zuruf: Zoll!) Dann müßten Sie den Butter-Import überhaupt verbieten, dazu sind wir nach den bestehenden Handelsverträgen aber nicht berechtigt. Auch in der vom Abg. Schreiner beantragten Fassung ist das Mischbutterverbot nicht durchzuführen. Der Staatssekretär verliest dann eine Reihe von Gutachten vereideter Chemiker, welche übereinstimmend erklären, daß es nicht möglich sei, einen Zusatz von nur 4 p.C. Naturbutter zur Kunstabutter durch chemische Analyse festzustellen. Die Mischbutter kann nur unter dem Namen Mischbutter verkauft werden. Der Verkauf unter einem Namen, welcher diese Qualität nicht erkennen läßt, ist strafbar. Die Regierungsvorlage gewährt einen Schutz darin, daß der Ausdruck Kunstabutter verschwindet, sie wird als Mischbutter oder Margarine bezeichnet werden müssen. Ich weiß nicht, ob mir meine Ausführungen noch etwas geholfen haben werden. (Zuruf rechts: Nein!) Man sagt mir, wir glauben einmal daran, daß dieser Weg der Butter-Kalität abhelfen wird; wenn wir es auch nicht glauben könnten, müßten wir es doch der Hinterleute wegen thun, die nun einmal daran glauben. Mit Hinterleuten ist das solche Sach. Wenn die Vorschrift nicht wirkt, dann haben Sie diesen Hinterleuten gegenüber einen viel schwereren Standpunkt als

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Dr. Windhorst wird § 44 angenommen. Darauf wird in namentlicher Abstimmung das Gesetz im Ganzen mit 233 gegen 80 Stimmen angenommen. Mit 30 Stimmen geschlossen die Konservativen, die Reichspartei und die Polen; ferner die Nationalliberalen mit Ausnahme der Abg. Geibel und Büsing, sowie der Elsaß-Lothringer Grap. Mit Nein stimmen geschlossen die Freisinnigen und Sozialdemokraten, ferner 32 Abgeordnete vom Zentrum, 2 Welfen, der Däne Johansen, 7 Elsaß-Lothringer und 2 Wilde: Netemeyer und Hildebrand.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen.

Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Verkehr mit Kunstbutter.

Abg. Dr. von Frege: Ich hoffe, daß schließlich die verbündeten Regierungen doch noch den Molkerei, welche sich in großer Notlage befinden, eine bessere Hilfe bieten, als den Hinweis auf den bestehenden gesetzlichen Zustand. Redner bittet, den Antrag Schreiner anzunehmen.

Damit schließt die Generaldiskussion.

§ 1, welcher für Kunstabutter die Bezeichnung "Margarine" feststellt, wird ohne Debatte angenommen.

§ 2 enthält das Verbot der Mischbutter und gestattet nur einen Zusatz von 4 p.C. Butterfett zur Kunstbutter; der Antrag Schreiner will den Zusatz von 100 Gewichtsteilen Milch oder 10 Gewichtsteilen Rahm zulassen.

Abg. Duvigneau (natl.), welcher ursprünglich das Mischbutterverbot befeitigen und einen Zusatz bis zu 20 p.C. gestatten wollte, empfiehlt jetzt Ablehnung des § 2.

Abg. Drechsler meint, wenn man das Mischbutterverbot nicht ausführen könne, dann könne man das ganze Gesetz nicht machen, weil auch der § 1 die Feststellung jedes wenn auch noch so geringen Zusatzes von Kunstbutter zur Naturbutter verbietet.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Ausführung des § 1 hängt nicht in dem Maße von der chemischen Untersuchung ab; denn es handelt sich dabei nicht um die Feststellung der Menge der zugelassenen Kunstbutter, sondern nur darum, daß überhaupt Kunstbutter zugelassen wird; das geschieht nur in größeren Mengen, die unzweckhaft zu erkennen sind.

Der § 2 wird mit dem Antrag Schreiner angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes und das Gesetz im Ganzen.

Es folgt die dritte Berathung der Arbeiterschuhträge.

In der Generaldiskussion erklärt der

Abg. Schubmaier (Soz.), daß er mit seinen Freunden für das Gesetz stimmen werde. Redner wendet sich sodann hauptsächlich gegen die Ausführungen in der zweiten Berathung, speziell gegen die des Abg. Baumback, welcher es als eine sozialdemokratische Theorie bezeichnet habe, daß durch verkürzte Arbeitszeit die Löhne erhöht würden. Wenn die Arbeitszeit verkürzt wird, werden sehr viele Leute Arbeit bekommen, die jetzt nichts verdienen können. Es ist doch unsinnig, daß einige Arbeiter 14 Stunden arbeiten müssen, während andere nichts thun können.

Abg. Dechelhäuser (natl.) spricht die Hoffnung aus, daß die Anträge, welche dazu dienen, den sozialen Frieden zu fördern, angenommen werden.

Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion zum § 135, welcher Einschränkungen der Kinderarbeit vorschreibt, weist

Abg. Sabo (Soz.) darauf hin, daß die Klage der Fabrikinspektoren über die mangelhafte Beaufsichtigung der Fabriken bezüglich der Kinderarbeit in jedem Berichte widerkehrten. Die Mittheilungen der Handelskammer in Plauen über diesen Punkt seien ja in zweiter Lesung mehrfach angezogen worden. Deshalb wäre eine strengere Instruktion der Ortspolizeibehörde nach dieser Richtung hin sehr wünschenswert.

§ 135 wird darauf mit sehr großer Mehrheit angenommen, ebenso § 136a, der sich auf die Beschränkung der Beschäftigung weiblicher Arbeiter bezieht, nachdem Abg. Websky den Zentralverband deutscher Industrieller gegen die in 2. Lesung erhobenen Vorwürfe in Schuß genommen und der Abg. Buddeberg seine ablehnende Haltung damit motiviert hat, daß die Beschlüsse der zweiten Lesung, selbst wenn sie Gesetz werden sollten, einen Wandel doch wohl kaum herbeiführen würden.

Die übrigen Paragraphen werden ohne erhebliche Debatte mit einer mehr redaktionellen Aenderung in § 154 angenommen. Der Gesetzentwurf im Ganzen wird darauf mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit angenommen.

In zweiter Lesung erledigt darauf das Haus noch die allgemeine Rechnung über den Reichshaushaltsetat pro 1883—84.

Der Antrag der Kommission auf Decharge-Erteilung unter Vorbehalt wird gegen die Stimmen der konservativen Gruppen angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung der Zuckerverordnung; kleinere Vorlagen.

Schluss 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. In der am 16. d. M. unter dem Vorst. des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern, von Bötticher abgehaltenen Plenarversammlung genehmigte, nach dem offiziellen Bericht, der Bundesrat, dem Antrage der sächsischen Regierung gemäß, daß die im § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 vorgesehenen Anordnungen für die Stadt und den Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig auf die Dauer eines weiteren Jahres getroffen werden. Die Vorlagen betreffend die einheitliche Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässern und betreffend die Decharakterisierung der Rechnung der Kasse des Rechnungsbozes für 1885—86 wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Einer Eingabe wegen gesetzlicher Regelung des Gewerbes der Rechtskonsulenten, einer Eingabe betreffend den Erlass eines Verbots der Tanzvergnügungen an Sonn- und Festtagen und einem Gesuch wegen Erweiterung der täglichen Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter in Teppichwebereien beschloß die Versammlung keine Folge zu geben. Dem Innungsverbande „Deutscher Tapiszier-Bund“ in Leipzig wurde seinem Antrage entsprechend auf Grund des § 104h der Gewerbe-Ordnung die Befugnis beigelegt, unter seinem Namen Rechte, insbesondere Eigentum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und ver-

klagt zu werden. Endlich wurde beschlossen, daß auf Grund des Gesetzes betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen je eine Berufsgenossenschaft der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe für das Großherzogthum Sachsen-Weimar, das Herzogthum Sachsen-Meiningen, das Herzogthum Coburg und das Herzogthum Gotha zu bilden sei.

Der „Reichs-Anz.“ bringt folgende Bekanntmachung des Kultusministers: „Nachdem Se. Majestät der König auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 die Wiedereröffnung des zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen bestimmten Seminars für die Diözese Kulm zu genehmigen geruht haben, mache ich hierdurch bekannt, daß das bezeichnete Seminar zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen geeignet ist.“

Wie die „Berl. Vol. Nachr.“ hervorheben, scheint nach Mittheilungen aus Italien dort eine alsbaldige Erhöhung der italienischen Eingangszölle und inneren Steuern auf Spiritus, Bier, Zucker und Cäse bevorzustehen.

Ausland.

Wien, 16. Juni. Man ist begierig, zu sehen, wie verschiedene der maßgebenden deutschen Klerikalen vor ihren Wählerhaften sich darüber berathfertigen werden, daß sie sich nicht ähnlich wie Abt Karl von Melk zur Sprachenfrage gestellt haben. Der Abg. Lienbacher, der im Begriffe steht, sich vor seinen Wählern im Salzburgischen hören zu lassen, erklärt die Sprachenverordnung Brazats rund heraus für eine schwere Schädigung des deutschen Volles und des Staates und er meint, es heiße weder nationale Politik treiben noch die katholische Religion verleben, wenn man sich in dieser Hinsicht zu den Anschauungen eines Schmerlinger bekenne. Lienbacher weist namentlich auf die slavische Geistlichkeit hin, welche sich durch die Religion nicht abhalten lasse, zu ihrer Nation zu stehen und im vollen Sinne des Wortes nationale Politik zu treiben.

Paris, 15. Juni. Bei der Fortsetzung der Verhandlungen über die Armeeverordnung in der Deputirtenkammer entwickele der Abgeordnete Mezieres den Antrag, der schon in der Generaldebatte versucht worden war, Titel II der Militärvorlage (Neubildung der Kadres der Unter-Offiziere) Titel I (Rekrutirungswesen) voranzustellen. Kriegsminister Herron wiederholte, dies wäre durchaus überflüssig. Der Präsident des Militär-Ausschusses de Mahi pflichtete ihm bei, und das Haus beschloß mit 360 gegen 183 Stimmen, obwohl keine 200 Abgeordnete anwesend waren, die Beibehaltung der bisherigen Reihenfolge. Ferner stimmten 350 gegen, 160 Tettel dafür, am Freitag ausnahmsweise Sitzung zu halten, um neben dem Militärgezege noch laufende Geschäfte zu erledigen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juni. Der Herr Regierungspräsident macht Folgendes bekannt: „Die Liste der im Regierungsbezirk Stettin anfassigen, zur Wahl für die Kreistämmere berechtigten approbierten Anerkte wird in der Zeit vom 20. Juni bis 4. Juli d. J. in den königlichen Landrätsämtern des Regierungsbezirks — in der Stadt Stettin im Gebäude der königlichen Polizei-Direktion — öffentlich ausliegen. Einwendungen gegen die Liste sind unter Befügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb vierzehn Tagen nach beendigter Auslegung der Liste bei mir anzubringen. Gegen die hierauf ergehende Entscheidung findet innerhalb vierzehn Tagen Beschwerde an den Ober-Präsidenten statt, welcher endgültig entscheidet.“

Es werden steckbrieflich verfolgt von der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft: der taubstumme Lithograph Ernst Hoffmann von hier, zuletzt in Grabow wohnhaft, wegen Diebstahls, und von der Staatsanwaltschaft zu Stolp: der frühere Bureau-Borsteher Konrad Neuhauß aus Stolp, in Lauenburg geboren, wegen wiederholter Unterschlagung.

Heute ist bereits auf dem Dreieck zwischen Molke-, Schiller- und Pöhlenerstraße mit der Aufstellung des eisernen Gitters zu der im September hier beginnenden großen Gartenbau-Ausstellung begonnen.

Der Knabe August Neukammer, Stieffsohn des Arbeiters J. Raß, hat sich am 15. d. M. aus der Wilhelmstraße 20 belegenen elterlichen Wohnung entfernt, um sich nach der Schule am Rosengarten zu begeben, ist aber dort weder angekommen, noch später wieder gesehen worden und wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugeschlagen ist.

Bei der gestrigen Turnstunde einer hiesigen Volksschule stürzte ein Knabe so unglücklich, daß er sich den Arm aussiel und ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Der Arbeiter Rich. Teschendorf von hier hat am 12. Mai d. J. den Knaben Wilh. Graf mit eigener Lebensgefahr aus der Oder vom Tod des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung.

Am morgigen Sonntag wird gelegentlich des IV. Unter-Verbandstages der Bäcker und Konditoren der Provinz Pommern in Börsen-Sälen (früher zoologischer Garten), Böhlenerstraße, eine Ausstellung von Maschinen, Gerätschaften und

Bedarfsartikeln der Bäckerei und Konditorei eröffnet, welche nicht nur für Bäcker und Konditoren, sondern auch für Laden manches interessante bieten dürfte, da sich nicht weniger als gegen 60 Aussteller daran beteiligen. Nicht nur sämtliche Erzeugnisse der Bäckerei und Konditorei, sondern die zur Herstellung erforderlichen Maschinen werden uns darin vorgeführt. So hat

H. Doberschinsky-Breslau das Modell

eines Wasserheizungs-Badofens und das Modell eines Badofens mit Unterzugs-Feuerung aufgestellt, während E. J. Fuchs-Berlin neben anderen Maschinen, Formen und Gerätschaften für

Bäcker die Vorderfront eines Badofens mit Mundloch-Borrichtung zeigt. Sehr zahlreich sind

die neuesten Teigtheil-Maschinen vertreten, man findet solche von Degenkolbe u. Thomashalle, H. Bertram-Halle, F. Herbst u. Co-Halle, P. Heyland u. Ugnade-Halle, Uecke u. Lindemann-Halle, Schütz u. Ahrens-Stettin und F. Brünning-Halle ausgestellt, außerdem finden wir zahlreiche andere Maschinen für Bäcker und Konditoren ausgestellt von M. Kettner-Reudnitz-Leipzig, M. Uecker-Reudnitz, C. Meinecke-Berlin, A. H. Schmidt u. Co.-Berlin, A. Faeberr-Berlin, H. Zibell-Stettin und F. Meyerhoff-Berlin. Das größere Publikum dürfte die Ausstellung von ortsüblichen Gebäcken und Weihnachtsartikeln interessieren, an welcher sich nicht nur zahlreiche hiesige Bäckermeister, sondern auch die Bäcker-Innung zu Stolp beteiligen, weiter die verschiedensten Sorten Hefe, Mehl, Butter, Zucker, Kolonialwaren u. s. w., auch Badofenstücke und Steine fehlen nicht. H. Stege-Breslau hat Erzeugnisse der Müllerei nebst Rohprodukten ausgestellt, A. Stein-Stettin neben Butter und Kunstbutter, sowie Kokosnussbutter auch 2 eiserne Geldchränke, A. Matthes-Bredow bietet eine Kollektion seiner Schüber, und damit die Vielseitigkeit nicht fehlt, beteiligt sich S. Warschauer-Berlin mit einer Musterkollektion Kautschukstempel und M. Fromm-Berlin bietet Blumen und Früchte aus Marzipan. Eine sehr umfangreiche Ausstellung hat Paul Christopher-Stettin mit seinen Fabrikaten arrangiert, dieselbe nimmt den ganzen Raum des Orchesters ein; auch Hoflieferant A. Toepfer-Stettin ist durch eine Kollektion der mannigfachsten Gegenstände für Bäcker und Konditoren vertreten; auch die Ausstellung von J. A. Schreye-Stettin in den verschiedensten Mehl- und Zuckersorten, Kolonialwaren u. s. w. ist sehr reichhaltig. Kurz es ist so viel geboten, daß jeder Besucher der Ausstellung etwas finden dürfte, was sein Interesse erregt, und da das Entrée äußerst niedrig gestellt ist, können wir einen Besuch der Ausstellung nur warm empfehlen. Die Entreebillets à 50 Pf. berechtigen gleichzeitig zu dem am Nachmittag stattfindenden Konzert der Janovius-Kapelle in Wolff's Garten, der am Abend prächtig erleuchtet wird. Die Verhandlungen des Verbandstages beginnen Montag Vormittag 1 Uhr in Wolff's Garten und werden am Dienstag Vormittag fortgesetzt. Am Montag Nachmittag findet in Wolff's Saal Festvater, am Abend Festball statt. Dienstag Nachmittag wird eine Fahrt über den Dammschen See nach Frauendorf veranstaltet, in Frauendorf findet Militärkonzert statt und die Rückfahrt wird eine der beliebtesten Oderufer-Bleuchtungen bieten. Der Schlüß des Verbandstages ist Mittwoch, den 22. Juni. Die Ausstellung wird Sonntag Vormittag 11 Uhr eröffnet und wird namens der königlichen Regierung Herr Ober-Regierungsrath v. Puttkamer anwesend sein.

Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung.

Florenz in Wort und Bild. Geschichtliche Kulturgeschichte — Kunstgeschichte von R. u. Kleinpaul. Mit 200 Illustrationen. In 19 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther. 16.—19. Heft. (Schluß.)

Gerade jetzt, da die Fassade des Domes in Florenz entpumpt worden ist, wird ein Werk über Florenz vollendet, das auch ein monumentales genannt werden kann, denn in den letzten 50 Jahren ist kein Werk erschienen, das Florenz so eindrucksvoll behandelt wie das von Dr. Kleinpaul.

Jeder, der sich darin vertieft, wird finden, daß das Werk mit außerordentlicher Sachkenntnis und großer Liebe zur Sache geschrieben ist und wird sich von Neuem verwundern, wie Vieles Florenz nach jeder Richtung hin bietet, die Stadt, die lange Zeit die erste Stadt Europas war. Das Werk ist den Mannen Ludwig II. von Bayern gewidmet, der bei Lebzeiten noch selbst die Widmung angenommen hatte, ein Beweis mehr, wie sehr sich Ludwig II. für Kunst und Literatur interessierte.

Florenz in Wort und Bild. Geschichtliche Kulturgeschichte — Kunstgeschichte von R. u. Kleinpaul. Mit 200 Illustrationen. In 19 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther. 16.—19. Heft. (Schluß.)

Gerade jetzt, da die Fassade des Domes in Florenz entpumpt worden ist, wird ein Werk über Florenz vollendet, das auch ein monumentales genannt werden kann, denn in den letzten 50 Jahren ist kein Werk erschienen, das Florenz so eindrucksvoll behandelt wie das von Dr. Kleinpaul.

Jeder, der sich darin vertieft, wird finden, daß das Werk mit außerordentlicher Sachkenntnis und großer Liebe zur Sache geschrieben ist und wird sich von Neuem verwundern, wie Vieles Florenz nach jeder Richtung hin bietet, die Stadt, die lange Zeit die erste Stadt Europas war. Das Werk ist den Mannen Ludwig II. von Bayern gewidmet, der bei Lebzeiten noch selbst die Widmung angenommen hatte, ein Beweis mehr, wie sehr sich Ludwig II. für Kunst und Literatur interessierte.

Florenz in Wort und Bild. Geschichtliche Kulturgeschichte — Kunstgeschichte von R. u. Kleinpaul. Mit 200 Illustrationen. In 19 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther. 16.—19. Heft. (Schluß.)

Gerade jetzt, da die Fassade des Domes in Florenz entpumpt worden ist, wird ein Werk über Florenz vollendet, das auch ein monumentales genannt werden kann, denn in den letzten 50 Jahren ist kein Werk erschienen, das Florenz so eindrucksvoll behandelt wie das von Dr. Kleinpaul.

Jeder, der sich darin vertieft, wird finden, daß das Werk mit außerordentlicher Sachkenntnis und großer Liebe zur Sache geschrieben ist und wird sich von Neuem verwundern, wie Vieles Florenz nach jeder Richtung hin bietet, die Stadt, die lange Zeit die erste Stadt Europas war. Das Werk ist den Mannen Ludwig II. von Bayern gewidmet, der bei Lebzeiten noch selbst die Widmung angenommen hatte, ein Beweis mehr, wie sehr sich Ludwig II. für Kunst und Literatur interessierte.

Florenz in Wort und Bild. Geschichtliche Kulturgeschichte — Kunstgeschichte von R. u. Kleinpaul. Mit 200 Illustrationen. In 19 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther. 16.—19. Heft. (Schluß.)

Gerade jetzt, da die Fassade des Domes in Florenz entpumpt worden ist, wird ein Werk über Florenz vollendet, das auch ein monumentales genannt werden kann, denn in den letzten 50 Jahren ist kein Werk erschienen, das Florenz so eindrucksvoll behandelt wie das von Dr. Kleinpaul.

Jeder, der sich darin vertieft, wird finden, daß das Werk mit außerordentlicher Sachkenntnis und großer Liebe zur Sache geschrieben ist und wird sich von Neuem verwundern, wie Vieles Florenz nach jeder Richtung hin bietet, die Stadt, die lange Zeit die erste Stadt Europas war. Das Werk ist den Mannen Ludwig II. von Bayern gewidmet, der bei Lebzeiten noch selbst die Widmung angenommen hatte, ein Beweis mehr, wie sehr sich Ludwig II. für Kunst und Literatur interessierte.

Florenz in Wort und Bild. Geschichtliche Kulturgeschichte — Kunstgeschichte von R. u. Kleinpaul. Mit 200 Illustrationen. In 19 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther. 16.—19. Heft. (Schluß.)

Gerade jetzt, da die Fassade des Domes in Florenz entpumpt worden ist, wird ein Werk über Florenz vollendet, das auch ein monumentales genannt werden kann, denn in den letzten 50 Jahren ist kein Werk erschienen, das Florenz so eindrucksvoll behandelt wie das von Dr. Kleinpaul.

Jeder, der sich darin vertieft, wird finden, daß das Werk mit außerordentlicher Sachkenntnis und großer Liebe zur Sache geschrieben ist und wird sich von Neuem verwundern, wie Vieles Florenz nach jeder Richtung hin bietet, die Stadt, die lange Zeit die erste Stadt Europas war. Das Werk ist den Mannen Ludwig II. von Bayern gewidmet, der bei Lebzeiten noch selbst die Widmung angenommen hatte, ein Beweis mehr, wie sehr sich Ludwig II. für Kunst und Literatur interessierte.

Florenz in Wort und Bild. Geschichtliche Kulturgeschichte — Kunstgeschichte von R. u. Kleinpaul. Mit 200 Illustrationen. In 19 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther. 16.—19. Heft. (Schluß.)

Gerade jetzt, da die Fassade des Domes in Florenz entpumpt worden ist, wird ein Werk über Florenz vollendet, das auch ein monumentales genannt werden kann, denn in den letzten 50 Jahren ist kein Werk erschienen, das Florenz so eindrucksvoll behandelt wie das von Dr. Kleinpaul.

Jeder, der sich darin vertieft, wird finden, daß das Werk mit außerordentlicher Sachkenntnis und großer Liebe zur Sache geschrieben ist und wird sich von Neuem verwundern, wie Vieles Florenz nach jeder Richtung hin bietet, die Stadt, die lange Zeit die erste Stadt Europas war. Das Werk ist den Mannen Ludwig II. von Bayern gewidmet, der bei Lebzeiten noch selbst die Widmung angenommen hatte, ein Beweis mehr, wie sehr sich Ludwig II. für Kunst und Literatur interessierte.

Florenz in Wort und Bild. Geschichtliche Kulturgeschichte — Kunstgeschichte von R. u. Kleinpaul. Mit 200 Illustrationen. In 19 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther. 16.—19. Heft. (Schluß.)

Gerade jetzt, da die Fassade des Domes in Florenz entpumpt worden ist, wird ein Werk über Florenz vollendet, das auch ein monumentales genannt werden kann, denn in den letzten 50 Jahren ist kein Werk erschienen, das Florenz so eindrucksvoll behandelt wie das von Dr. Kleinpaul.

Am Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

13

Er wendet sich wieder dem Fenster zu, zum Zeichen, daß er jetzt nicht geneigt sei, mit dem Sachse zu plaudern.

Lottchen ließ aber die Hoffnung, den interessanten Doktor in ein Gespräch zu verwickeln, nicht sinken. Sie legte ihren Hund auf einen Tisch, streifte mit schnellem, wohlgefälligem Blitze ihr Spiegelbild mit hochrothen Wangen und krausem Sternhaar und sagte, schüchtern einen Schritt näher kommend:

"Herr Jesus, wie erschrock ich mich im Walde, als ich des gnädigen Herrn Gestalt plötzlich aus den Büschen treten sah, — fast so sehr, wie die gnädige Frau selbst."

Diese überflüssige Bemerkung schien keinen Eindruck auf Doktor Heidelberg hervorzurufen; er gab nur aus Höflichkeit einen neutralen Brummelaut als Antwort, ohne seine Stellung zu verändern.

Lottchen kam gereizt noch einen Schritt näher.

"Ich weiß nämlich, warum die Gnädige in Ohnmacht fiel!" sagte sie mit einem Anfluge von Triumph in der Stimme.

Unwillkürlich wendete sich Heidelberg interessirt um und heftete seinen Blick fragend auf Lottchens blühendes Gesicht, aus dem gleichsam das Geheimnis herausplatzen wollte.

Durch krampfhafte Anstrengung gelang ihr eine Kneipause, um die Neugierde ihres Zuhörers noch mehr zu reizen; da er jedoch Miene machte, sich wieder abzuwenden, nahm sie schnell das Wort:

"Ja, ich weiß es; aber es ist ein großes Geheimnis! Wenn Sie es aber so gern wissen wollen, Herr Doktor —"

"Nichts will ich wissen!" unterbrach sie der

junge Mann verweisend. "Wenn Frau von Buchenrod in Ohnmacht fiel, so hat das seinen Grund in ihrer zarten Gesundheit!"

"Und in noch etwas!" fügte Lottchen mit mystischem Ausdruck bestimmt hinzu. Dann bog sie sich über die Lehne des Armstuhles und sagte in erregtem Flüstern: "Ach, Herr Doktor, Ihnen muß ich es sagen; es drückt mir sonst das Herz ab; gerade Ihnen, denn ich weiß, Sie haben die Komtesse und Frau von Buchenrod auch gern! Denken Sie nur, der gnädige Herr und die gnädige Frau sind früher verheirathet gewesen, und Lilli ist ihr Kind! Aber sie haben sich scheiden lassen, und nun nimmt er eine andere!"

Walter war erst rot, dann blaß geworden; er erhob sich jäh aus seinem Stuhle.

"Wie kommen Sie zu dieser Behauptung, Lottchen?"

"Ich habe Vater und Mutter darüber sprechen hören; sie wußten nicht, daß ich nebenan war."

"Es muß ein Mißverständniß sein!"

"Nein, ganz gewiß nicht; es wissen's auch noch mehr Leute; es wird aber nur leise davon gesprochen. Ist das nicht schrecklich für die Komtesse?"

"Die Unglückliche!" murmelte Heidelberg erregt vor sich hin, ohne jedoch Lilli zu meinen. "Dergleichen Gereude sollte man nicht weiter verbreiten!" sagte er dann streng. "Es wird lediglich aus dem Grunde entstanden sein, daß Lilli die Dame „Mama“ nennt, weil ihr dieselbe die Mutter erscheint. Uebrigens kümmert uns die Vergangenheit der Herrschaften auch nicht! Wenn Sie hinabgehen, Lottchen, sagen Sie der Frau Mutter, ich dankte für Abendbrot; ich speiste mit dem Grafen.

Auf diese Weise war Lottchen entlassen; sie zog sich zurück, sehr gekränkt und verstimmt, daß sie für ihre wichtige Neuigkeit keinen Dank erntete.

Dennoch hatte ihre Neuigkeit den jungen Mann auf's Höchste erregt, und so sehr er sich auch dagegen sträubte, jene merkwürdige Kon-

stellion seiner Sterne Irmgard und Leonie für möglich zu halten, so schien sie ihm durch die Beobachtungen, welche er unlängst gemacht, begründet.

"Doch die edle, humane Gräfin Maritinska sollte es über's Herz bekommen, eine Freundin, wie Frau von Buchenrod, in ihren heiligen Ansprüchen zu beeinträchtigen?" klang es wieder und wieder zweifelnd durch seine Gedanken, bis die Antwort: "Die Liebe ist ein rücksichtsloser Tyrann" ihm das Problem zu lösen versuchte.

Am anderen Tage antichambrte Graf Buchenrod im weißen Schlosse, ersuchte aber vergeblich um eine Unterredung mit Irmgard. Er erhielt den Bescheid, sie sei lebend und bedauere, ihn nicht sprechen zu können. Durch Lilli's Gesellschaft suchte er sich zu entschuldigen; die Kleine war aber besorgt um die kalte Mama und entschloß sich, wo sie konnte.

An den folgenden Tagen hatte sein Besuch keinen besseren Erfolg. Zuletzt traf er im Vorzimmer die alte Martina, welche die Nacht bei Irmgard gewacht hatte.

"Steht es in der That so ernstlich um Frau von Buchenrods Besind? rief er ein wenig alarmirt aus. "Der Arzt ist doch geholt worden?"

"Die gnädige Frau gestaltete es durchaus nicht; sie meinte, ein Arzt könne ihr nicht helfen."

"Welcher Art ist ihr Leid?"

"Große Schwäche und Schlaflosigkeit, fiebrhafte Aufregung mit stiller Niedergeschlagenheit wechseln."

"Ich werde Doktor Mark schicken."

Die alte Frau zuckte die Achseln.

"Thun Sie es, gnädiger Herr, auf Ihre Verantwortung. Mir würde Frau von Buchenrod ihr Vertrauen entziehen, wenn ich gegen ihren Wunsch den Arzt einlese, obwohl ich glaube,

dass Doktor Mark gewiß einen heilsamen Rat geben könnte, — eine Luftveränderung zum Beispiel!"

"Sie glauben, daß eine Entfernung von hier —"

"Das einzige Mittel ist, die gnädige Frau gesund zu machen; jawohl, Herr Graf; vorausgesetzt, daß das Lütterchen mitgeht!"

Graf Buchenrod nickte mehrere Male vor sich hin und verabschiedete sich dann schnell.

Er ritt selbst nach J. und bat Doktor Mark, die Erzieherin seiner Tochter zu besuchen und ihm dann im grauen Schlosse Bericht über ihr Beinden zu erstatten.

Inzwischen ging Mutter Martina wieder zu ihrer bleichen Kranken, die leise aus ihren Lippen heraus fragte:

"War der Graf wieder da?"

"Jawohl, mein Herzchen; er wollte sich nach Deinem Besinden erkundigen."

"War er ungehalten, daß ich ihn wieder nicht vorließ?"

"Er äußerte nur Bejogniss für Deinen Zustand und wünschte Dir den Arzt zu senden."

Irmgard seufzte und schwieg.

"Mutter Martina," sagte sie nach einer Pause mit Ueberwindung, "hast Du nichts erfahren?"

Mutter Martina ließ ihr Strickzeug sinken.

"Was meinst Du, mein Herzchen?"

Ein heftes Roth bedekte das Antlitz der blauen Leidenden.

"Ob seine Hochzeit nahe bevorsteht, ob er deshalb nach Buchenrod gekommen ist?"

"Es verlautet gar nichts darüber! Das wird noch gute Weile haben, denn das graue Schloss ist noch voller Handwerker, die vor Herbst nicht fertig werden," erwiderte die Alte im Tone ruhiger Beschwichtigung.

"Ah, wär's nur heut," rief Irmgard leidenschaftlich, "damit der furchtbare Tag erst endlich vorbei wäre!"

"Es wäre doch am besten, mein liebes Kind, Du gingest dieser aufregenden Zeit aus dem

Bürgenbericht.

Stettin. 18. Juni. Wetter: schön. Temp. +

15°. A. Barom. 28° 6". Wind NO.

Wetter matt vor 1000 Uhr. Iso. 100—105 bez. per Juni 187—185 bez. per Juni. Iso. do. per Juli. Iso. August 181 bez. per September. Oktober 173,5 B., 173 G., per Oktober-November 174,5—174 bez.

Roggem matt, vor 1000 Uhr. Iso. 119—123 bez. per Juni 124—123,5 bez. per Juni. Iso. do. per Juli-August do. per September. Oktober 128,5—128 bez. u. B. per Oktober-November 129,5 B., 129 G.

Gerste ohne Handel.

Häfer still, vor 1000 Uhr. Iso. 100 pomm. 103—105 bez.

Rüben leblos, vor 1000 Uhr. Iso. 9, B. Kl. 51,5 B.

B. per Juni 51 nom. vor September. Oktober 49,5 B.

Spir. u. wenig verändert, per 10,000 Liter 1% Iso. 2.

J. 66,6—67 bez. per Juni 66,75 nom. per Juni. Juli do. per Juli-August 66,75 bez. per August. September do. 66—66,5 bez. per September. Oktober 66,5 bez. u. B.

Brotzweizen per 50 Uhr. Iso. 10,4 verfst.

Va n d m a r k t Roggen 127—128, Hafer 114—115, Kartoffeln 30—36, Hen 8—8,5, Stroh 30—32

London, 17. Juni. (Anfangsbericht.) Sämtliche Getreidearten geschäftlos. — (Schlußbericht.) Weizen und Mehl zu Gunsten der Käufer, alle übrigen Artikel träge, angekommene Weizenladungen stetig, Stadtmehl 24—34, fremdes 25½—36.

Termine vom 20. bis 25. Juni.

Substaationsbericht.

22. A.-G. Basewall. Das dem Arbeiter Carl Thiede geh., daselbst, Mühlstraße 9, bel. Grundstück.

A.-G. Greifenhagen. Das dem Bauerhofbesitzer Carl Dittmann geh., in Netow bel. Grundstück.

24. A.-G. Stargard. Das dem Mühlennest. C. L. Sassenhagen geh., daselbst, Mühlengasse 11, bel. Grundstück.

25. A.-G. Pyritz. Das dem Christ. Lunow geh., in Pietsch bel. Grundstück.

Konkursbericht.

29. A.-G. Wolgast. Prüfungs-Termin: Kauffrau Emilie Kraft, in Firma Elise Schwarz, daselbst.

21. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm. Paul Lubin. Berg hier selbst.

22. A.-G. Stettin. Erster Termin: Korbmacher Wm. Techmer hier selbst.

A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Franz Sorge hier selbst.

A.-G. Stargard. Vergleichs-Termin: Schneidermfr. Carl Nolte daselbst.

A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Seilermfr. O. Pölzer. Sohle Chelente daselbst.

25. A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Schuhmachermfr. Otto Leßaff. Chelente daselbst.

A.-G. Stettin. Erster Termin: Kfm. Mag. Keibel hier selbst.

Bogen Ahlebens des Herrn Gutsveräters Carl Bath zu Glogow beauftragt Herr Rittmeister a. D. von Bugenhagen - Glogow zu Merseburg die seit 81 Jahren von Herrn Bath gepachteten Gütekommittätsgüter Glogow und Wangelsow zu Johannis 1888 anderweitig auf 20 Jahre bzw. einen andern Zeitraum zu verpachten.

Die Güter haben etwa 2100 Morgen Acker, 800 Morgen Wiesen, 300 Morgen Hütung, sind in sehr gutem Zustande und liegen in schöner Lage. Ein sehr gutes Inventar fann von der Witwe des Herrn Bath erworben werden.

Erforderliches Vermögen etwa 105,000 M.

Im Auftrage des Herrn Rittmeisters a. D. von Bugenhagen bitte ich Bachtiehaber, mit mir in Verbindung zu treten. Bekanntigung der Güter steht nach vorberiger Melbung bei mir frei.

Großswalde, 10. Juni 1887.

Dr. Rewoldt,

Rechtsanwalt und Notar.

Meine hier selbst in der herrlichsten Gegend Mecklenburgs befindliche Wasser-Mühle u. Schneidemühle, wozu ca. 44 Hektar guter rothleef. Acker, ca. 8 Hektar Wiesen, auch Fischerei, gehören, will ich sofort frankheitshalber bei geringer Anzahlung verkaufen.

Steinmühle bei Garpin. Meinhard.

Eine braune Statue, 5' groß, ohne Abzeichen, mit dorischen Gängen, Kommandeurstiel, wegen geringen nicht sichtbaren Schatzes sehr preiswürdig zu verkaufen.

Dom. Gellenfelde per Augustwalde, Neumark.

Bad Freienwalde a. O.

Beginn der Saison: 15. Mai.

Salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Douchebäder, russische Bäder, künstliche Bäder aller Art; namentlich die neu eingerichteten „künstlichen Kohlsäurehaltigen Soolbäder“ (System Lippert, N.-P. Nr. 2486), die den Soolbädern von Kissingen und Deyhausen in der Zusammensetzung analog sind, dagegen dieselben im Gehalt an freier Kohlensäure, mithin auch in der Wirkung, bedeutend übertreffen.

Thüringen: Soo bad Salzungen. Meereshöhe 253 M. Frequenz 1886: 1709.

Geöffnet vom 18. Mai bis Ende September. Wegen seiner kraftigen Sool- und Mooräder und seiner Inhalation von zerstäubter gesättigter Soole in der zweckmäßigen eingerichteten und durch 2 Säle erweiterten Inhalationshalle indirekt bei Skrophulose, Blutarmuth, Rheumatismus und Frauenkrankheiten und ganz besonders bei **Hals- und Lungenleiden**. Reizende Lage an einem Landsee. Kurhaus neu eingerichtet. (Pächter H. Fischer.) Prospekte gratis. Badearzt: Geh. Med.-Rath Dr. Wagner. Ab Berlin Saisonbillets mit 6wöchentlicher Dauer. Näheres durch die Badeleitung.

Bad Kreuznach

Jod- und Bromhaltige Kochsalzquelle.

Vorzügliche Kureinrichtungen, Bäder in sämtlichen (über 100) Hotels und Logirhäusern; Douchen, Dampf- u. electr. Bäder; Inhalatorium, Trinkkur an der Elisabethquelle. Molken. Milchkranstalt. Heilgymnastik. Massage. Conversations- u. Lesesäle. Treffliches Orchester. Theater. Herrliche Gegend. Alle Annehmlichkeiten eines Bades ersten Ranges bei mäßigen Preisen.

Offizielle Kurzeit vom 1. Mai bis 30. Sept. Winterkur

Wasserheilanstalt zu Thale a. Harz.

Schönste Lage, in unmittelbarer Nähe vom Eingang des Bodehals

(Hexentanzplatz, Nochtrappe etc.).

Alle für Wasserkur — mit ihren Modifikationen der Neuzeit — geeigneten Krankheitsfälle finden jederzeit Aufnahme.

Dr. Pickert, prakt. Arzt rc.

Bad Suderode am Harz.

Soolbad und bewährter climatischer Kurort.

Station der Bahn Quedlinburg-Suderode-Ballenstedt. Vorzügliche Lage in einem schönen geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thalefessel, unmittelbar am prachtvollsten Tannen- und Buchenwald. Mittelpunkt sämtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. Med. Bäder aller Art. Elektricität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gutes Trinkwasser. Billige Preise. Bade-Arzte:

Dr. Weihl, Dr. Steinbrück und Dr. Wallstab.

Prospekt und nähere Auskunft durch die **Bade-Verwaltung**.

Saxlehner's Bitterwasser

, Hunyadi János'

Dep

Wege und verreist mit Lili auf einige Monate oder, besser, auf ein Jahr."

"Hätte ich nur nicht zu bleiben versprochen!"

"Du bist doch keine Gefangene im weißen Schloss! Warum sollte eine Mutter mit ihrem Töchterchen nicht eine Erholungs- oder Vergnügungsreise antreten dürfen?"

"Es wäre das beste! Hätte ich nur Kraft genug, die Sache ruhig mit ihm zu besprechen! Aber Du hast recht, Martina; ich muss fort, — fort, so lange wie möglich! Ich fühle es, hier würde mich die Aufregung verzehren, und ich muss meine Kräfte erhalten Lili's wegen."

Dieser Gedanke belebte sie; sie ließ sich ankleiden und war bereit, den Arzt zu empfangen; doch noch ehe derselbe kam, trat wieder eine Ebbe ihrer Kräfte ein, und sie lag apathisch, wie eine geknickte Blume, im Sofá.

Lili kam in's Zimmer mit einem Kränzchen von Edelweiß, das sie der Mutter in den Schooß legte.

"Hier, liebe Mama! Doktor Heidelberg schickt Dir das: er hat es von einem Freunde aus den Verner Alpen bekommen und sagt, wo diese von Buchenrod von Mutter Mariana verab-

Blumen wachsen, wehe eine so reine, schöne, erquickende Luft, die Jeden gesund mache. Dort müsstest Du hin, um Dich zu erholen! Und dann hat er mir jenes Land so schön geschildert, ach, so wunderschön, — liebste Mama, las uns dorthin reisen!"

Irmgard blickte auf die Sterne von weitem Sammet der Alpenblumen und sagte zerstreut und trüb:

"Dorthin oder irgendwo sonst!"

Als sie aber Lili's befremdetem Blicke begegnete, nahm sie sich zusammen und setzte hinzu:

"Sage Herrn Doktor Heidelberg meinen Dank für seinen seltenen Blumengruß, und ich würde mir seinen Vorschlag überlegen."

Lili hüpfte mit diesem Auftrage davon, wieder in's Schulzimmer zu ihrem Lehrer.

Heidelberg war heute merkwürdig aufgeregter und zerstreut, — Lotthens große Neugkeit hatte ihm viel Gedankenruhe bereitet. Da er Doktor Marx's Stimme auf dem Korridor vernahm, als sich der Arzt nach seinem Besuch bei Frau

Marina von Buchenrod von Mutter Mariana verabschiedete, brach der sonst so gewissenhafte Lehrer seinen Unterricht fah ab, um seinen Freund noch einzuholen.

Dies geschah in der großen Allee, durch die Doktor Marx dem grauen Schlosse zustrebte. Heidelberg schloß sich ihm an.

"Wie fanden Sie denn die gnädige Frau, Doktor?"

Mark seufzte.

"Sie leidet bedenklich, und ich fürchte, ich und meine Wissenschaft sind nicht im Stande, ihr zu helfen: höchstens kann ich ihr augenblickliches Vergessen durch künstlichen Schlaf verschaffen, — eine armelige Hülfe! Wüsste ich nur —"

"Was, Doktor?"

"Was diese plötzliche Gemüthsbedrückung hervergerufen! Die junge Frau war zwar immer traurvoll und schwermüthig, aber doch nicht in dem Maße, daß Jugendkraft und Gesundheit sichtlich darunter litten; im Gegentheil schien sie mir hier in Buchenrod zu erstarcken und aufzublühen."

"Ich möchte behaupten, daß gerade die Buchenroder Luft ihr nicht zuträglich ist! Sie sollten

sie auf Reisen schicken, fort von hier, damit sie sich zerstreut, — natürlich muß das Kind begleiten! Vielleicht vergibt sie dann ihr Herzleid eher!"

"Solch tiefes Herzleid pflegt einem leider zu folgen und in der Fremde noch elender zu machen."

"Doch nicht, wenn die Ursache dieses Herzleids gerade in der Heimath zu suchen ist!"

Mark blieb überrascht stehen und wendete seinen Blick wie eine dringende Frage auf Heidelberg.

Dieser fuhr mit erzwungener Gelassenheit fort:

"Bermuthlich nehmen Sie an, Doktor, wie auch ich es bisher thut, daß der Kummer der jungen Witwe ihrem verstorbenen Gemahlt gilt!"

Mark wartete schweigend auf weitere Ausklärung.

(Fortsetzung folgt.)



Potthoff & Golf,
Berlin N., Tritzstrasse 12.



bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und ältesten Destillateur
H. UNDERBERG - ALBRECHT

am Rathause
in Rheinberg am Niederrhein.

K. K. Hoflieferant.

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und Märchen als Zuckerrwasser, Selters- oder Soda-Wasser, vermischt mit

Boonekamp of Maag-Bitter.

Ein Theelöffel genügt für ein Glas von 1/2 Liter Zuckerrwasser. Pure und unvermischt genossen wirkter magenstärkend, blutreinigend und nierenberuhigend. Der Boonekamp of Maag-Bitter ist fortwährend in Original-Packung in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten.

Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte gibt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsifikaten das Publikum zu täuschen. Daher:

W a r n u n g
vor Flaschen ohne mein Siegel und
ohne die Firma:

H. Underberg-
Albrecht.

Wegen kleiner Appreturfehler werden grosse Partien
schwarzer und farbiger

Geraer

reinwoll. Damenkleider-Stoffe,
als: Cashmere, Serge, Croisé, Joulé, Crêpe
mouseline, auch Damen-Konfektionsstoffe &c., stift-
und kleiderweise sehr billig abgegeben. Muster frei.

Ernst Eichenberg, Chemnitz, Auebrücke.

Für 10 Mark versendet die Uhrenfabrik von
Andr. Kamerer in Schonach

(bad. Schwarzw.)

eine Zimmernuhr mit Schlagwerk.

Das Werk ist sehr solid und fein gearbeitet, in ein großes, fein poliertes prachtvolles, nach dem neuesten System gearbeitetes Gehäuse eingefügt und auf die Minute regulirt. Täglicher Versand nach allen Ländern gegen Postnachnahme.



Extra ff.

Harzer Kümmel-Käse
d. Postliste, ca. 90—100 St. 3,60 M. incl. franco ver-

sendet unter Nachnahme

Carl Rost, Quedlinburg a. Harz.

Johannes Scherr

Nachgelassenes Werk „Letzte Gänge“ eben erschienen,
allen seinen Freunden empfohlen. 6 Mark. Früher
erschien „Germania“, eine deutsche Culturgeschichte

mit zahlreichen Illustr. 70 u. 20 M.
„Gestalten und Geschichten“ 9 M.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Die am 1. Juli er. fälligen Kupons unserer

4¹/₂, 4 und 3¹/₂% Hypotheken-Antheil-Certificate

werden bereits vom 15. Juni er. ab bei Herrn

Wm. Schlutow in Stettin

kostenfrei eingelöst.

Den Verkauf unserer Papiere hat vorstehend genannte Firma übernommen, Stücke können dort jederzeit zu zogen und ausführliche Prospekte in Empfang genommen werden.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Ziehungsansang übermorgen. Letzte Ulmer Geld-Lotterie.

Ziehung 20., 21. und 22. d. M.

Hauptgew. Mf. 75,000, 30,000, 10,000,

2 à 5000, 10 à 2000, 20 à 1000, 100 à 500 &c. &c.

Ganze Originalloose à 3 M. Viertel-Antheile à 80 &c. (Porto u. List 30 &c.)

empfiehlt und versendet

Rob. Th. Schröder,

Bankgeschäft, Stettin.

Preisliste der Cigarrer- und Tabak-Fabrik

von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Charakter	Farben	Bepack.	Preis
21	Handarbeit, 1884er Havana	mittelkräftig	mittel	160 M.
22	1883 u. 84er Havana Handarbeit	groß	1/2 Röste	140
23	mild	sehr groß	1/2 Röste	120
24	mild	groß	1/2 Röste	100
25	w.	sehr kräftig	mittel	100
26	w.	mild, pifant	—	90
27	w.	mittelkräftig	groß	85
28	w.	mittelkräftig	mittel	75
29	unsortirt, 1883er Havana	exzellärreich	mittel	60
30	w.	mittelkräftig, pifant	sehr groß	70
31	Cuba	mild	1/2 Röste	55
32	Cuba	sehr kräftig	groß	60
33	Cuba	arom. mild	klein	45
34	Cuba	mittelkräftig	sehr groß	60
35	Cuba	sehr kräftig	groß	54
36	längl., vierseckig gepresst	mild	—	50
37	längl., vierseckig gepresst	mittelkräftig	—	48
38	längl., vierseckig gepresst	mittelkräftig	groß	48
39	längl., vierseckig gepresst	mittel	—	48
40	10 Stück gebündelt	mild	—	48
41	10 Stück gebündelt	mittelkräftig	—	48
42	Brasil	mittel	—	45
43	Brasil	mittelkräftig	—	42
44	Brasil	mittel	—	39

Die Sorten Nr. 21, 24 und 27 sind mit Havana-Tabak-Dose, die anderen Sorten mit

Universal-Tabak-Dose gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumanten, alle Waaren, namentlich aber Zigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bislängigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumanten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Händlern belastet in die Hände der Konsumanten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es, selbst, höchstwerte Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch erzielbaren Kosten zu sparen. Salvia &c., sowie den Verdienst des Zigarettenhandels unseres Abnehmers zu Gunsten lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Mille, je nach der Preissatz, gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerdorständige Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist aus in der Preisliste leicht erfasslich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Zigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trocken dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen wir keinerlei gegen Wertheinschränkung ohne Abzug zurück; es kann demands teils Beihälften in die Lage kommen, ihm nicht zufriedigen behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 200 Stück an, wenn auch in verschiednen Sorten, verzahlt die Befriedigung franco per Post nachnahme-Gebühr. Musterstückchen, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, der Zigarren sind vollständig abgelagert.

Nur die mit Schutzmarke:

„Helm mit Anker“

und unserer Firma versehenen Dosen kennzeichnen unsere

weltberühmte unübertroffene

Metall-Pulpmade.

Neue Dosengrößen à 5, 10 u. 20 &c. Verkauf und höher.

Billigste Preise.

Schmitt & Förderer,
Wahlershausen-Cassel.

Eine großartige Entdeckung

ist gemacht indem ein weit und breit verbreitetes Nebel, die Rauchüberfülle, radikal und sicher beseitigt wird durch den Haargenst Esprit des cheveux von Hutter & Co. in Berlin (Depot bei Th. Pee, Drogerie in Stettin, Breitestraße 60), das beweisen die vielen Dankesbriefe.

Nachdem ich den Esprit des cheveux in 4 Flaschen à 3 M. angewendet, fühle ich mich veranlaßt durch den schnellen und vollständigen Erfolg meinen Dank zu sagen.

A. Hilscher, Administrator.

Hôtel Oresund,
Nyhavn 3, Copenhagen,
empfiehlt sich den geehrten Reisenden und Touristen. Beste Lage in Mitte der Stadt, am Königs-Neumarkt. Vollständig neue Montirung. Zimmer von 1 bis 3 Mark.

F. W. Haugsted.

Asphalt-, Dachpappen- und Holz cement-Fabrik
von

H. Weichert,

Stettin-Grünhof, Albertstraße 9.
Fabrik und Lager

feuerficher Asphalt-Steinpappe, Asphalt-Klebefolie
Holz cement, Asphalt, Steinholzleim, Dachleisten, Butyr-
rohr, Dachsteinen, Dachplatten en gros und en detail
in billigsten Preisen.

Anfertigung von durch mich in Stettin und Um-
gebung zuerst eingeführten dopp. Asphalt-Klebefächern
Deckungen jeder Art mit präparirter Dachpappe.
Holz cement &c., sowie Leberleben schwadhafter Pappe
mit prima Asphalt-Klebefolie. Reparatur und Theerung
von alten Dächern.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magenkrämpfe, Nebelbel-
schwindel, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verstopfung,
Magendrüsen, Magensaure, Aufgetrieben-
sein, Stropheln bei Kindern, Wirmer in Säuren mi-